Prof. Dr. Alfred Toth

Abbilder und Zeichen von Objekt und Subjekt

1. Die einzige mir bekannte Semiotik, in der zwischen Abbildern und Zeichen unterschieden wird, ist diejenige von Georg Klaus (vgl. Klaus 1973 und ferner Klaus 1965, S. 44 ff.). Wie bereits in Toth (2014) ausgeführt worden war, ist ein wahrgenommenes Objekt noch kein Zeichen, denn ein solches bedarf einer thetischen Setzung (vgl. Bense 1967, S. 9), d.h. eines voluntativen Aktes. Der bekannte semiotische Satz, daß wir alles, was wir wahrnehmen, nur als Zeichen wahrnehmen, ist daher schlicht und einfach falsch. Übrigens ist es bemerkenswert, daß diese Tatsache der mit Bense befreundete Stuttgarter Architekturtheoretik Jürgen Joedicke vollkommen klar gesehen hatte (vgl. Joedicke 1985, S. 10 ff.).

2. Danach ist das Domänenelement, das innerhalb einer Metaobjektivation auf ein Zeichen als Codomänenelement abgebildet wird, notwendig ein subjektives Objekt

μ: $sO \rightarrow Z$.

Ein Abbild ist somit ein subjektives Objekt (sO), ein Zeichen jedoch ist das Resultat der Anwendung von μ auf sO.

3. Da wir offenbar überhaupt keine objektiven Objekte wahrnehmen können – und zwar ist es vollkommen egal, ob sie "existieren" oder nicht, da sie sich zum Zeitpunkt einer allfälligen Wahrnehmung bereits in subjektive Objekte transformiert haben -, stellt sich die Frage nach dem erkenntnistheretischen Status der Subjekte in der logischen Basisdichotomie L = (Objekt, Subjekt). Fichte beschäftige, Günthers Ausführungen folgend, die Frage: "Kann ein System entworfen werden, das uns erlaubt, das gedachte Ich vom denkenden Ich zu unterscheiden? Er bejaht das, indem er darauf hinweist, daß es offenkundig noch einen weiteren Reflexionsprozeß gibt, nämlich den, der uns erlaubt, sein Bild x von dem Gegenbilde y zu unterscheiden. Es ist eine 'Tatsache des Bewußtseins', daß dieser Prozeß existiert und daß er weder durch das aristotelische System der formalen Logik noch durch die kantische Version der transzendentalen Logik beschreibbar sein kann, weil er eben nur durch den Gegen-

satz von x und y entsteht. Diese weitere Reflexionsdimension z ist der logische Ort des denkenden Bewußtseins" (Günther 1979, S. 83). Günther stellt entsprechend das folgende Schema auf

x = gedachtes Objekt (Welt)

y = gedachtes Subjekt(Bewußtsein)

---

z = denkendes Subjekt als $x \neq y$.

4. Nun wird das Zeichen von Bense als ein Etwas definiert, das "die Disjunktion zwischen Welt und Bewußtsein in der prinzipiellen Frage nach der Erkennbarkeit der Dinge oder Sachverhalte zu thematischen vermag" (1975, S. 16). Durch die von Fichte bzw. Günther verwendeten Variablen ausgedrückt, ist das Zeichen demnach eine Funktion

$Z = f(x, y)$,

in der x im Sinne des "gedachten Objektes" mit unserer Bestimmung eines subjektiven, d.h. wahrgenommenen Objektes übereinstimmt. Das Zeichen vermittelt somit zwischen x und y, aber wo bleibt innerhalb der Semiotik die Variable z, d.h. das denkende Subjekt?

Da das Zeichen nach Bense (1971, S. 39 ff.) als Kommunikationsschema darstellbar ist, kann das denkende Subjekt informationstheoretisch gesehen sowohl Sender als auch Empfänger sein, d.h. gedachtes Subjekt im Sinne von Bewußtsein (y) und denkendes Subjekt (z) verhalten sich exakt wie Interpretantenbezug und Interpret. In beiden Fällen, d.h. sowohl bei der Zeichensetzung als auch bei der Zeichenverwendung, steht allerdings das denkende Subjekt außerhalb der semiotischen Relation des Zeichens, d.h. wir haben formal das folgende Schema

$$\left.\begin{array}{l} z \\ \downarrow \\ x \rightarrow y \end{array}\right\} \rightarrow Z = (M, O, I)$$

Das denkende Subjekt veranlaßt also selbstverständlich die Metaobjektivation μ, indem es die Abbildung von gedachtem Objekt auf gedachtes Subjekt bzw. von Welt auf Bewußtsein erst ermöglicht. Das Resultat dieser primär extrasemiotischen Kreation ist die Zeichenrelation Z, die sich zu x als subjektivem Objekt wie seine spiegelbildliche Kopie, d.h. als objektives Subjekt, verhält.

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967
Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971
Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975
Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. Bd. 2. Hamburg 1979
Joedicke, Jürgen, Raum und Form in der Architektur. Stuttgart 1985
Klaus, Georg, Spezielle Erkenntnistheorie. Berlin (DDR) 1965
Klaus, Georg, Semiotik und Erkenntnistheorie. 4. Aufl. Berlin (DDR) 1973
Toth, Alfred, Gibt es "Wahrnehmungszeichen"? In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014

15.12.2014